Die Wanne ist voll...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 37

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-612657

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ERNST P. GERBER

Bern in Blumen

Selbst Nichtberner wissen um die reichhaltige Palette der Bundesstadt. Bundeshaus, Münster, Zibelemärit, Diplomaten, Bärengraben, Zytglogge, Tierpark, nicht zu vergessen der Granium-Märit, eine rote Stadt, vor der sich niemand zu fürchten braucht.

Obwohl auch Bern seine Behörden hat. Auch da wird Politik gemacht und was so damit zusammenhängt. Bern hat nicht nur seine Blumen, Bern hat auch seine Fälle. Man muss bloss hinter die Geranien auf den Simsen schauen, manchmal ist das überhaupt nicht nötig. Bern hat also seine Geschichten, und die wikkeln sich nicht im Gespensterhaus an der Junkere ab.

Etwa die folgende.

Im Lenz dieses Jahres beschwerten sich 32 von 45 Sanitätspolizisten beim Gemeinderat über ihren Chef, den Kommandanten der Sanitätspolizei. Unbeherrschter, menschenunwürdiger Führungsstil, Amtsmissbrauch, das waren die Hauptvorwürfe. Die Untergebenen anerkannten gleichzeitig das Verdienst ihres Chefs, die Sanitätspolizei zu einem leistungsfähigen Betrieb aufgebaut zu haben. Die fachlichen Qualitäten zweifelte niemand an.

Drei Monate später entband man den Beschuldigten von den personellen Aufgaben.

Jetzt wurde der Fall zu einem «Fall Gemeinderat». In der Stadt Bern ist der Gemeinderat die Exekutive.

Ueber Nacht, d. h. Mitte August, schuf der Gemeinderat eine neue Stelle, nämlich den Chefposten eines Katastrophenkommissärs. In vollem Wissen, dass neue Beamtenstellen ausgeschrieben werden müssen und dass allein der Stadtrat (Legislative) sie schaffen kann.

Der Bürger staunt. Der gleiche Bürger, den man sehr streng an die geltende Gesetzgebung zu erinnern pflegt, der straffällig wird, wenn er irgendwo in dieser Stadt sich einen öffentlichen Lautenklang erlaubt und dafür einen Zwanzigräppler einkassiert.

Der Gemeinderat hingegen liess ungestraft ver-Lauten, für einmal habe er unkonventionell gehandelt.

Anderseits will er – zum Konventionellen zurückgefunden – überprüfen lassen, ob die Sanitätspolizisten alle Möglichkeiten ausgeschöpft hatten, bevor sie in die Oeffentlichkeit traten. Die nötigen Schritte sind «eingeleitet».

Fraglich allerdings, ob das noch nötig ist. Die unzufriedenen Sanitätspolizisten wissen bereits aus der sozialdemokratischen Tagespresse: «Es war und ist nicht korrekt, vor Ausschöpfung aller Mittel innerhalb der Verwaltung Druck via Medien aufzusetzen.» – «Was für ein Pflichtbewusstsein?»

Bei soviel Gewissheit müsste sich das entsprechende Parteimitglied aus jenem Ausschuss zurückziehen, der die Aufgabe hat, abzuklären.

Der Bürger staunt. Und frischen Mutes zieht er in die Herbstwahlen. Er fragt sich nur besorgt, ob sein Transparent für den nächsten 1.-Mai-Umzug wohl genehmigt wird: «Sie machen ja doch, was sie wollen!»

Dabei ist das «sie» so völlig neutral.

Mathematische Nachrichten

gesammelt von Hans Flückiger

Man kann so viele Schwachköpfe addieren, wie man will: Das Ergebnis ist immer Null.

*

Ein Schwachkopf plus ein Waghals: Das Ausmass der Katastrophe ist nicht abzusehen.

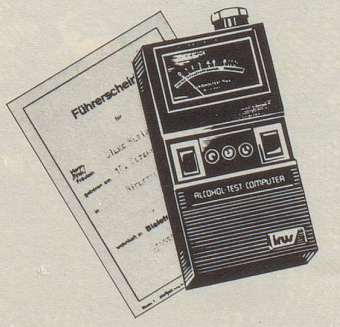
*

Ein Schlaumeier plus ein Schlaumeier = Null oder X oder Unendlich.

Die Wanne ist voll ...

Jährlich sollen etwa 400 Milliarden Tonnen Abfälle und Abwässer ins Mittelmeer gelangen. Mit dem stets wachsenden Touristenstrom von Badegästen müsste es eigentlich bald überlaufen ... *Richi*

Weltneuheit für Autofahrer

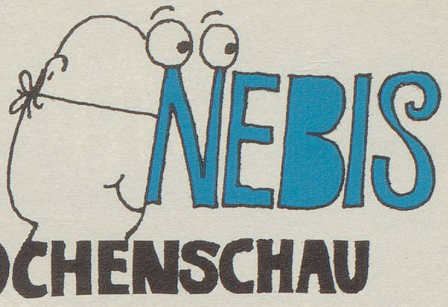


Alkohol-Testcomputer «ATC-1»

- sekundenschnelle Anzeige von 0 bis 1,5 Promille
- phantastische Genauigkeit (ca. 4× genauer als üblicher «Röhrchentest»)
- hochentwickelte Elektronik/Kleincomputer mit Mikroprozessoren
- entwickelt und gebaut in Deutschland in Zusammenarbeit mit dem «TÜV»
- Preis: Fr. 147.– franko/Einzahlungsschein

Detaillierte Unterlagen:
Joma-Trading AG, Mythenstr. 45
8400 Winterthur
Telefon (052) 22 50 93

VV2360X007



● *Monströs.* Die Begriffe Demokratie und Demonstration, an sich verwandt, laufen sich mehr und mehr zuwider – dank undemokratischen Demonstranten.

● *Hört, hört!* An der Fera vernommen: Trotz aller Faszination des Bildschirms war das Medium Radio noch nie so populär wie heute.

● *Warten.* Im Zürcher Tramdepot Tiefenbrunnen wird die Dialektfassung des Stücks «Warten auf Godot» gespielt. Gut zu wissen, dass Godot kein Tram ist ...

● *Sport.* Die schneearmen Winter haben es geschafft: Jetzt werden im Sommer Meisterschaften im Grasskifahren ausgetragen.

● *Das Wort der Woche.* «Jenachdemiker» (gemeint sind anpassungsfähige Akademiker).

● *Justiz.* Ein Verteidiger versteckte Beute und Einbruchswerkzeug seines Klienten. Musterbeispiel dafür, wie sich gewisse Linke, denen an unserer Gesellschaftsordnung nichts recht ist, ihre Justiz vorstellen.

● *Was alles gestohlen wird.* Bei einem Einbruch in Muttenz liess der Täter neben Geld und Wertgegenständen auch ein Bild von Henri Dunant mitlaufen.

● *Hilfio!* Basler Demonstranten bezeichnen das Vorgehen der von ihnen provozierten Polizei als «Ausschreitungen».

● *Gugguseli.* Die einst so bunte TV-Sendung «Teleboy» stützt sich immer mehr auf die versteckte Kamera.

● *Multi.* Sandoz verzichtet auf McCormick. Die Suppe wird auch so weiter würzig werden.

● *Die Frage der Woche.* Das Wirtschaftsmagazin «Bilanz» warf die Frage auf: «Wird Uri stier?»

● *Aufgeschnappt:* Die neue Bezeichnung für Maispflanzen heisst: «Subventionsgladiolen.»

● *Lädelisterben.* In Affoltern im Zürcher Säuliamt planen Migros und Coop ein «Zentrum 3 Öpfel». Gegen dieses umstrittene Projekt wehrt sich eine Aktion «Danke für Obscht!»

● *Analogie.* Von der Hofschauspielerin Rosa Albach-Retty, die 105jährig gestorben ist, hiess es in einem Radiokommentar: «Sie war so alt wie die Fledermaus von Johann Strauss ...»

● *Kulturwald.* Das 1960 erschienene Stück «Der Laden des Goldschmieds» des Polen Andrzej Jawien wollte kein Theater aufführen. Als aber der Bischof von Krakau, der sich hinter dem Pseudonym verbarg, Papst Johannes Paul II. wurde, bewarben sich allein 50 deutsche Bühnen um die Aufführungsrechte.

● *Die Fischereiblockade* der französischen Häfen zeigt, wie wertvoll jetzt der immer wieder geplante, aber nie ausgeführte Tunnel unter dem Aermelkanal wäre.

● *Marcel Proust sagte:* «Man muss vor allem vermeiden – denn durch nichts wird man zu so vielen Dummheiten verleitet –, sich von Wörtern betören zu lassen.»